

lichen Orten beschimpft, in den Clubs denunciirt und durch angeschlagene Pasquille der Wuth des Pöbels als Opfer bezeichnet. Täglich lief er Gefahr, in's Gefängniß und von da zum Schafotte geführt zu werden. Unerachtet seines Widerstandes wurde übrigens der christliche Gottesdienst in Frankreich abgeschafft, und am 20. Brumaire das erste Fest der Vernunft in der alten Notre-Dame-Kirche zu Paris gefeiert. Aber Grégoire ging noch immer in seinem violetten Kelare in den Convent und bestieg in ihm auch den Präsidentenstuhl, so oft er ihn einzunehmen hatte. Selbst Danton und Robespierre billigten diese Festigkeit, und wahrscheinlich schützte ihn dieß vor dem Tode. Am 21. December 1794 trat Grégoire mit seiner berühmten Rede über die Freiheit des Gottesdienstes auf, die in verschiedenen Sprachen übersetzt wurde. Damit reizte er die Wuth der Bergpartei auf's Neue, aber alle Bessergesinnten sollten ihm Beifall, und am 21. Februar 1795 wurde die Freiheit des Gottesdienstes wieder decretirt. Im Vereine mit anderen Staatsbischöfen wirkte nun Grégoire zur Wiederherstellung der Religion und Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle, wie für Künste und Wissenschaften. Durch seine Thätigkeit kam besonders auch das berühmte Nationalinstitut zu Stande. Nach Auflösung des Convents (26. October 1795) trat Grégoire unter der Directorialregierung in den Rath der Fünfhundert ein, mit seinem feurigen Republicanismus eine ziemlich isolirte Erscheinung. Sein Einfluß hatte merklich abgenommen; doch wirkte er noch mit Eifer für die Wiederherstellung des katholischen Cultus und für die Reinigung des Clerus von solchen Individuen, welche während der Revolution Verbrechen begangen oder sich verheiratet hatten. An dem im J. 1797 in Paris versammelten Nationalconcil hatte er thätigen Antheil und organisirte mehrere Discesen. In demselben Jahre erlosch sein Mandat als Repräsentant, und nun traten seine Feinde fühner gegen ihn auf. Sein Gehalt wurde ihm entzogen, und die Noth trieb ihn, seine Bibliothek zu verkaufen. Doch wurde er in Balde wieder in den Rath der Fünfhundert gewählt. Im J. 1799 unter der Consularregierung wurde Grégoire Präsident des sogen. gesetzgebenden Körpers, und auch er glaubte in Bonaparte den Begründer der Nationalfreiheit zu sehen, fand sich aber bald schmerzlich getäuscht, besonders als der erste Consul die Sklaverei, welche er immer eifrig bekämpft hatte, auf Domingo wieder herstellte. Seine nun beginnende und stets fortgeführte Opposition gegen die Pläne Napoleons brachte ihn nun die Gunst des neuen Gewalthabers. Unterdessen waren viele von den emigrirten Geistlichen nach Frankreich zurückgekehrt, und um die kirchlichen Angelegenheiten zu ordnen, erließ jetzt Grégoire mit Napoleons Zustimmung den Aufruf zu einem zweiten Nationalconcil, das er auch am 20. Juni 1801 eröffnete. Allein dasselbe erreichte schnell ein Ende, da

Bonaparte unterdessen mit Pius VII. ein Concordat geschlossen hatte. Diesem zufolge mußten alle bisherigen Bischöfe, mochten sie die Constitution beschworen haben oder nicht, resigniren, dem ersten Consul aber sollte es zustehen, alle Stühle vorbehaltlich der päpstlichen Confirmation neu zu besetzen. So resignirte denn jetzt auch Grégoire am 8. October 1801, und da ihn Bonaparte nicht wieder erwählte, so war seine kirchliche Laufbahn nunmehr zu Ende. Dagegen wurde er am 23. December 1801 Senator und widerrieth als solcher jeden Schritt zur weitem Erhebung Napoleons. Bei der neuen Aelstverleihung ward er auch zum Grafen erhoben. Während Pius (1804) in Paris war, sollte auch Grégoire ihm vorgestellt werden; der Papst wünschte es selber, wollte aber Grégoire nur als Senator, nicht als Bischof empfangen, und so unterblieb der Besuch. Dafür schrieb Grégoire an den Papst, aber zu einem Widerruf seines Eides auf die Constitution vom Jahre 1791 ließ sich der alte Republikaner nicht bewegen. Als Senator stimmte er später gegen die Wegnahme des Kirchenstaates und gegen die Beschneidung Napoleons, zog sich aber, da er nicht mehr Anhang finden konnte, immer mehr von dem politischen Schauplatz zurück und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten und mit Reisen. Doch ließ er den Plan nicht aus dem Auge, für Absetzung Napoleons thätig zu sein, und war einer der Ersten, die im J. 1814 im Senate hierfür stimmten. Unter der Restauration wurde Grégoire aus dem Senate (nunmehr Pairskammer genannt) ausgeschlossen und arbeitete nun, von allen Staatsgeschäften zurückgezogen, an einem Projecte zur Vereinigung der griechischen mit der katholischen Kirche, konnte jedoch weder den Kaiser Alexander von Rußland noch den König Ludwig XVIII. von Frankreich für seine Idee gewinnen. Außerdem beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten, besonders zur Vertbeidigung der sogenannten gallicanischen Freiheiten, und seine Wohnung (bald zu Paris, bald in einem benachbarten Dorfe) war der Sammelplatz von Gelehrten aus allen Ländern, mit denen er sich oft auch über die Literatur ihrer Heimat besprach. Als Grégoire im J. 1831 seinen Tod herannahen sah, wünschte er von seinem Pfarrer die Sterbesacramente zu empfangen. Dieser aber verlangte von ihm den Widerruf seines Constitutionseides, und der Erzbischof von Paris beschwor ihn bei dem Heile seiner Seele um eine solche Erklärung. Aber Grégoire hielt noch immer jene Constitution von 1791 für kirchlich ungeschädlich und rechtmäßig und verweigerte deßhalb den Widerruf. Ungeachtet des erzbischöflichen Verbots erhielt er jedoch das heilige Viaticum aus den Händen des Abbs Barabre und die letzte Delung von Abbs Guillon. Er starb am 28. Mai 1831. Seine Leiche wurde, wie er es verordnet, mit den bischöflichen Gewändern bekleidet. Am 31. Mai fand die Beerdigung statt. Die Pfarrkirche, zu der Gré-